

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 259.

Freitag, 7. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsbestellungen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Abgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zollpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 38. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

Diphtherie-Serum mit den Kontrollnummern 275, 278, 290 und 291 aus der Chemischen Fabrik G. Merck in Darmstadt ist wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 5. November 1913.

1455 II M  
7898

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

## Freibant Weida.

Sonntag nachmittag von 5 Uhr an und Sonntag früh von 7—9 Uhr, gelangt Rindfleisch, roh, zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 8. November ds. Jts., von vormittags 1/9 Uhr an, gelangt das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 45 Pfg., sowie rohes und geflochtenes Schweinefleisch zum Preise von 50 und 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, am 7. November 1913.  
Die Direktion des kgl. Schlachthofes.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 7. November 1913.

Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Oktober 1913 554 Personen, davon 340 männlichen und 214 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 498 Personen, davon 333 männlichen und 165 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zugzugzahl übersteigt somit die Abzugzahl um 56. Unter den Zuggezogenen befanden sich 46, unter den Weggezogenen 29 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3679, Stand am 30. September 1913, auf 3596, Stand am 30. Oktober 1913, gesunken. Weiter sind im verfloffenen Monate 20 Geburts- und 18 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 2 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa betrug am 30. Oktober 1913 nach der hier geführten Statistik auf 16 203, und zwar 8980 männlichen und 7223 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15 883 am 30. Oktober 1912.

Die Auslieferung von Massendriefsendungen durch die hiesigen Firmen zwischen 7 1/2 und 7 3/4 abends bei dem Hauptpostamt hat derart zugenommen, daß es trotz Heranziehung aller verfügbaren Kräfte nicht mehr möglich ist, die eingelieferten Sendungen bis zum Abgange des Transportes zum Zuge D 42, 82 nach Leipzig (743 ab Postamt) ordnungsmäßig zu bearbeiten. Im weiteren sind wiederholt große Briefmengen für die Richtung nach Leipzig und für Hamburg kurz vor Abgang des Zuges 12 in den Bahnhofsbriefkästen eingeworfen worden. Infolgedessen haben sie ungestempelt und völlig un bearbeitet der Bahnpost zugeführt werden müssen. Da die Bahnpost den Verkehr nur mit äußerster Anstrengung bewältigen kann, muß sie eine eingehende Bearbeitung der ihr zuzuführenden Sendungen beanspruchen, vor allem kann sie aber ungestempelte Briefe in größerer Zahl nicht übernehmen. Das Postamt sieht sich daher gezwungen, die Schluszeit für den Zug 12 herabzusetzen. Fortan müssen größere Briefmengen für Leipzig und weiter (Hamburg) spätestens bis 7 15 beim Postamt I eingeliefert werden, andernfalls kann eine Verpflanzung zur Beförderung mit dem Zuge 12 nicht übernommen werden. Dringend erwünscht ist eine noch frühere Einlieferung. Nach 7 15 können nur noch Einzelsendungen Berücksichtigung finden. Eine größere Anzahl durch den Bahnhofsbriefkasten gleichzeitig eingelieferter Briefe muß grundsätzlich von der Beförderung ausgeschlossen werden.

Wie aus dem heutigen Inserate des Stammtisch zum Kreuz ersichtlich ist, sind die Lose zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Lotterie ziemlich vergriffen. Bei den überaus wertvollen und praktischen Gewinn-Gegenständen ist dies nicht zu verwundern. Eine Besichtigung der am Sonntag von vormittags 11 Uhr ab geöffneten Gewinn-Ausstellung im Saale des Hotel Kronprinz können wie einem verehrt Publikum nur lebhaft empfohlen. Nachmittags 1/3 Uhr findet nach vorheriger Einlegung der Gewinn- und Losnummer-Abzüge in die Kromme die Ziehung statt.

Von den vereinigten Militärvereinen gelangt in den Tagen des 15. bis 27. Januar 1914 im Hotel Späner das neue Jubiläumsspiel des Herrn Direktor Werner-Berlin „An mein Volk“ unter Mitwirkung einer Anzahl hiesiger Damen und Herren zur Aufführung. Ein en. Reingewinn fließt Wohltätigkeitszwecken zu. Das Festspiel, lebende Bilder mit verbindendem Text und Sprechrollen, ist nicht identisch mit dem in voriger Woche in Kommarsch und im Jahre 1907 auch hier schon gegebenen, sondern es hat eine neue veränderte Bearbeitung erfahren und behandelt die Zeit von 1805 bis 1812 und von 1813 bis 1815.

— Gegen die geplante Gründung eines „Bundes enthaltloser Turner in der Deutschen Turnerschaft“ wendet sich der Vorsitzende und Rektor der Deutschen Turnerschaft Dr. Ferdinand Coeß in der „Deutschen Turnerschaft“. Er sagt, daß, wenn die Absicht des Gründens dieses Bundes im Grunde auch eine ganz gute sein würde, sie doch über das Ziel hinaufschieße. Sie werde zum gefährlichen Störenfried, weil nicht besonnene, klare Arbeit und erreichbare Ziele sie belebten, sondern der Fanatismus. Coeß richtet an die Turner die Mahnung: „Achtet treu und mit gutem Beispiel für Mäßigkeit, behauptet in sachlicher Weise able Sitten, aber bleibt uns vom Galle mit der Forderung absoluter Enthaltensamkeit! Ein mäßiger Genuß von geistigen Getränken, der nicht zur täglichen Gewohnheit wird, ist und bleibt unschädlich und wird, so lange der Herrgott Wein und Malz und Hopfen wachsen läßt und dem Menschen Durst gegeben hat, in trostlichen Stunden die Menschheit und auch die Turner zu Lust und Frohsinn anregen! Uebermaß ist in allem, besonders im Trinken, Essen, Arbeiten, Wachen, Schlafen, schädlich, sogar im Schlafen, und das Joviel soll und muß von vernünftigen Menschen beherrscht und besonders muß der Jugend deren Schädlichkeit eingeleitet werden!“

— Die Ende September d. J. in vielen Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs enthaltenen Mitteilungen über einen anlässlich eines Eisenbahnunfalles in Sachsen angeblich aufgedeckten Süßstoffsmuggel in den Gasbehältern der Eisenbahnwagen und die hierauf erfolgte Einleitung einer Untersuchung gegen eine große Anzahl Eisenbahnbeamter sind, soweit das Königreich Sachsen in Frage kommt, unrichtig. Durch die behördlichseitig angeordneten Erörterungen ist kein Vorwissen festgestellt worden, das den fraglichen Zeitungsmitteilungen zugrunde liegen könnte. In keinem der zehn bisher bekannten Fälle von Süßstoffsmuggel in sächsischen Eisenbahnwagen ist die Entdeckung durch einen Eisenbahnunfall herbeigeführt worden. Auch ist die Beteiligung von sächsischem Eisenbahnpersonal niemals festgestellt oder auch nur vermutet worden. Im übrigen sind die Gasgefäße der Personenwagen aus einem Stück gearbeitet und nur mit zwei kleinen Rohrdurchführungen für Zu- und Ableitung des Gases versehen. Um das Gascharin im Kessel unterzubringen, müßte der Kessel beschädigt werden, wobei das Gas entweichen würde. Die Beleuchtung der Abteile wäre dann nicht möglich und es würde das Verkehr alsbald gestanden werden. Außerdem würde aber auch der Süßstoff im Gasgefäß ungenießbar werden. Diese Umstände lassen schon die fragliche Zeitungsmeldung als unglaubhaft erkennen.

— Gegenüber der Ausdehnung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl in den Jahren 1908—12 von 1800000 auf rund 2 1/2 Millionen (also um 39 %) anwuchs, während ihre Vermögensbestände allein im letzten Jahre 1912 von ca. 62 Mill. Mark auf 80 Mill. Mark stiegen, hat auch auf Seiten der Arbeitgeber der Organisationsgedanke zum Zwecke der Abwehr immer mehr Fuß gefaßt. Es liegt nämlich die Mitgliederzahl des Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsbundes, der die Streikabwehr bezweckt, in den 5 Jahren 1908—12 von 1187 auf 3628 (= 305 %) und in den ersten 3 Quartalen des laufenden Jahres um weitere 25 %, auf über 4500 Industrie-Firmen, die zusammen 345 Mill. Mark Gesamtjahreslohnsumme aufweisen.

— Der 9. Deutsche Esperanto-Kongress wird, wie nunmehr endgültig festgestellt worden ist, in den Pfingsttagen in Leipzig, der 10. Internationale Esperanto-Kongress in der Zeit vom 2. bis 10. August 1914 in Paris tagen.

— Bei den Konsularbehörden des Reiches gehen noch häufig Anfragen ein, denen, obgleich sie lediglich persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten be-

treffen, das Porto für die Antwort nicht beigelegt ist. In solchen Fällen werden die Antworten unfrankiert abgehandelt, wodurch den Empfängern Kosten für Zuschlagporto erwachsen. Die Befreiung der von Behörden ausgehenden Dienstbriefe vom Zuschlagporto besteht nur für den inneren deutschen Verkehr, dagegen nicht für Sendungen von und nach dem Auslande. Unter diesen Umständen liegt es im eigenen Interesse der Beteiligten, den Anfragen an die Konsularbehörden des Reichs zunächst das Porto für die Antwort beigelegen. Hierzu bieten die bei den größeren Postämtern zum Preise von 25 Pfg. für das Stück erhältlichen internationalen Antwortscheine ein bequemes Mittel. Der Antwortschein wird dem Briefe mit der Anfrage beigelegt und vom Empfänger bei einer Postanstalt des Bestimmungslandes gegen Landesfreimarken im Werte von 25 Centimes umgetauscht. Mit diesem Betrage kann ein Brief der ersten Gewichtsklasse frankiert werden, soweit nicht etwa von dem Aufgabende des Antwortscheines Zuschlagporto erhoben werden. In diesen Fällen empfiehlt es sich, der Anfrage zwei Antwortscheine beigelegen. Ueber die Zuschlagporto erteilen die Postanstalten Auskunft. Antwortscheine werden im Verkehr sämtlicher Länder untereinander zugelassen; die Postanstalten geben darüber Auskunft, welche Länder dem Verfasser noch nicht beigetreten sind. Im Verkehr mit diesen Ländern kann den an die Kaiserlichen Konsularbehörden zu richtenden Anfragen, auf welche die Absender frankierte Antworten zu erhalten wünschen, das Rückporto in deutschen Freimarken beigelegt werden.

— Gröbba (Elbe). Im hiesigen Einwohnermeldeamt gelangten im Monat Oktober ds. Jts. 372 Personen zur polizeilichen Meldung. Davon entfielen auf Anmeldungen 247 und auf Abmeldungen 125 Personen. Die Zugzugzahl übersteigt somit die Abzugzahl um 122. Es gelangten außerdem beim hiesigen Standesamte noch 13 Geburts- und 8 Sterbefälle zur Anzeige, mithin sind 5 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Gröbba betrug Ende Oktober 1913: 6294 Personen, Ende Oktober 1912: 5863 Personen.

— Colmzig. Im Besitze des Gutbesizers W. hier befindet sich, wie dem „Großh. Tagbl.“ berichtet wird, ein Fünffrankstück, welches dessen Großvater vor hundert Jahren eigenhändig von Napoleon empfangen hat. Das Geldstück trägt das Bildnis Napoleons und die Jahreszahl 1811. Nach den Erzählungen vom Vater zum Sohn hat sich die Sache wie folgt zugetragen: Einem Tages im Jahre 1813 erhielt die Gemeinde Zeitzain Befehl, für Napoleon 4 Wagen zu stellen, darunter einen geschlossenen Kutschwagen, Bestimmungsort war das Dorf Gohrisch. Genannter Großvater, damals Sohn des Zeitzainer Bauers W., hatte den Kutschwagen zu stellen. Napoleon kam mit seinem Gefolge in Gohrisch die Gohrdorfer Straße herein, bestieg dort den Wagen des W. und fort ging die Reise nach Dresden. Bei seiner Entlassung erhielt nun W. von Napoleon genanntes Fünffrankstück als Trinkgeld. Dieses Geldstück hat sich in der Familie vererbt und ist zur Erinnerung an diese Fahrt bis heute aufbewahrt worden.

— Lommasch. Unter dem Pferdebestande des Fuhrwerks- und Brauereibesizers Rüdchen hier ist der Ausbruch der Influenza (Druckseuche) amtlich festgestellt worden. — Das Hotel zum goldenen Saß hier geht durch Verkauf vom 4. d. M. am 1. Dezember in die Hände des Herrn Martin Gerstenberger aus Mägeln über.

— Coswig. Wie man hört, hat eine kürzlich verstorbene Lehrerswitwe dem Pestalozzi-Verein ihr in Coswig gelegenes Hausgrundstück im Werte von 16 000 Mark vermacht.

— Röhwein. In Niederbarbach brannten gestern früh zwei Seitengebäude und die Scheune des Gutbesizers Lorenz nieder. — Beim Spielen fiel das 4 jährige

Söhnen der Familie Wendt in Grünroda in den Mühlgräben und fand darin den Tod durch Ertrinken.

× Dresden. Gestern verstarb in Dresden der Senior des Preisen'schen Geschlechts, Generalmajor Ernst Frhr. v. Preisen, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. P o s t a m t. Der Konserwatve Verein hat gegen die am 31. Oktober stattgehabten Ortsratswahlen bei der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Aufsichtsbehörde Einspruch erhoben und diesen damit begründet, daß bei der Wahl in unzulässiger Weise Wahlbeeinflussungen betrieben worden sind.

Z w i c k a u. Die Stadtverordneten bewilligten zur weiteren inneren Einrichtung des im Bau begriffenen König-Albert-Museums und zur Ausgleichung mehrerer Ueberschreitungen des Anschlages die Summe von 70 000 Mark. 600 000 Mark waren für den Museumsbau bereits bewilligt. Der Bau soll im April nächsten Jahres eingeweiht werden.

× G l a u c h a u. Die „Glauch. Ztg.“ meldet: Gestern nachmittag geriet der Sohn des Hatzereibesizers Arwed Franz in das Getriebe der Nähmaschine, wobei ihm der Kopf vollständig zermalmt wurde. Franz war sofort tot. Er hatte Kolophonium auf den Dreibriemen streuen wollen und war dabei am Kermel vom Räderwerk erfaßt und in die Maschine hineingezogen worden.

C h e m n i t z. Eine Kundgebung für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht wurde gestern nachmittag von Sozialdemokraten auf dem hiesigen Marktplatz veranstaltet. Im Stadtverordnetenkollegium war ein ebenfalls sozialdemokratischer Antrag eingebracht worden. Während dieser zur Beratung stand, ärmten vor dem Rathaus etwa 1000 Arbeiter und brachten Schreie auf das allgemeine Wahlrecht aus. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde von den Stadtverordneten mit allen Stimmen gegen die der Antragsteller abgelehnt. Auch auf den dichtbesetzten Tribünen kam es wiederholt zu Ruhestörungen, sodaß der Vorsitzende des Kollegiums mehrfach mit Räumung der Tribünen drohen konnte. — Der Gläuer Gemeinderat hat seinen früheren Beschluß, sich nach Chemnitz einzuordnen zu lassen, aufgehoben. Der Hauptgrund zur Zurücknahme dieses Beschlusses dürfte darin zu suchen sein, daß keine Aussicht auf Verlängerung der Straßenbahn nach Gläsa vorhanden ist, der Ort also demnach in einer Einverleibung keinen Vorteil erblickt. — In der vorletzten Nacht verstarb der langjährige Direktor der Landesanstalt für Blinde und Schwachsinnige, Regierungsrat Müller, im Alter von 59 Jahren. — In das Polizeigefangenenhaus in Chemnitz eingeleitet wurde ein 27 Jahre alter Privatbeamter aus Müde-Wühle, der zum Nachteil einer Chemnitz'er Firma, bei der er beschäftigt war, nach und nach gegen 4000 Mark unterschlagen hat. Das Geld hat der Mann in seinem Rußes verwendet.

× C h e m n i t z. Im benachbarten Reichenhain verfuhrte, wie das „Chemn. Tgl.“ berichtet, in der vergangenen Nacht die Frau des Arbeiters Weg ihre vier Kinder zu töten. Dem 11 Wochen alten Mädchen brachte sie einige Stiche in die Luftröhre, dem 7 jährigen Knaben drei Stiche in den Kopf sowie dem 10 jährigen Knaben und dem 12 jährigen Mädchen durch Schläge mit dem Bügelschloß Verletzungen am Kopfe bei. Die Frau öffnete sich hierauf die linke Brustader und tötete sich dann durch einen Schnitt in die Kehle. Es steht außer Zweifel, daß die Tat in völliger Geistesumnachtung verübt worden ist.

K ö n i g s w a l d e. Der hiesige Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer Köppelschule. Es haben sich bisher schon 116 Schüler und Schülerinnen zur Teilnahme gemeldet.

L a n g e m u r s d o r f. Beim Spiel stürzte ein zehnjähriges Mädchen die Bodentreppe herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an welchen es zwei Tage später starb.

R i c h t a i n. Gestern vormittag entfiel im Dachgeschoß des Robert Raumann'schen Hauses in der Ritterstraße ein Schabenseuer, äscherte den Dachstuhl ein und sprang dann auf das massive Seitengebäude über, dessen Dachstuhl ebenfalls dem Elemente zum Opfer fiel. Leider hat das Feuer auch ein Menschenleben gefordert. Der etwa 30 jährige Invalide Kräbe muß wohl vom Feuer überrascht worden sein, bevor es ihm bei seiner körperlichen Unbeholfenheit gelang, aus seiner Stube herauszukommen. Er konnte nur als Leiche und stark angekohlt aus dem brennenden Dachstuhl geborgen werden.

K u a. Die leidige Unsitte, mit Schießgewehren unvorsichtig umzugehen, hat im nahen Kuerhammer zu einem bedauerlichen Unglücksfalle geführt. Ein jugendlicher Arbeiter legte im Scherz auf einen Altersgenossen namens Meier aus Hschorlau mit einem Gewehr an, von dem er glaubte, daß es nicht geladen sei. Ploßlich ging der Schuß los, wodurch Meier an Brust und Hände schwere Verletzungen erlitt.

D e h e n g r ä n l. B. Am Mittwoch abend bemerkte der Gutbesitzer Richard Albert beim Herausstreiten aus seiner Wohnung, daß seine Scheune in hellen Flammen stand. Er verspürte auch gleichzeitig starken Petroleumgeruch. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und zerströte außer der Scheune den Schuppen und auch den Dachstuhl des Wohnhauses, griff auch weiter auf Schuppen und Wohnhaus des Gemeindevorstandes Wilfert über. Der Schuppen wurde ebenfalls eingedächert, das Wohnhaus stark beschädigt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Der Täter konnte noch nicht ergriffen werden.

× R l a u e n. Das Schourgericht verurteilte gestern wegen vorsätzlicher Brandstiftung den Stilmaschinenbesitzer Otto Wold aus Kempesgrün und den Stilmaschinenbesitzer Gustav Seidel aus Kempesgrün zu je drei Jahren Zuchthaus, sowie den Sticker Ernst Bohrab aus Kuerbach zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Die drei Angeklagten bewohnten in Hinterhain bei Kuerbach zusammen ein Haus und hatten die Möbel überversichert. Dieses Haus brannte im August d. J. vollständig ab.

Leipzig. Bei der Reichswahl zum Kaufmannsgericht hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mit 2225 für seine Vorschlagsliste abgegebenen Stimmen die erste Stelle behauptet. Ihm folgt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen mit 1827 Stimmen, während im weiteren Abhand der sozialdemokratische Genetradverband mit 371 und der Verein für Handlungs-Kommis, der mit drei anderen Organisationen verbündet war, mit 376 Stimmen den Beschluß machen. Die Zahl der Wähler beträgt in der vorgenannten Reihenfolge 18, 15, 4 und 3. — Der Deutsche Patriotenbund hat der Stadt Leipzig ein in Silber getriebenes Modell des Böttcherschladtens als Geschenk überwiesen. Diese Schenkung wurde mit Dank angenommen und dem Stadtgeschichtlichen Museum überwiesen.

× B o d e n s a c h. Eine nachhaltige Verbesserung des Fernsprechverkehrs zwischen Sachsen und Böhmen, für die bekanntlich in den letzten Jahren sowohl die Dresdner Handelskammer als auch der konsessionierte sächsische Schifferverein bei dem österreichischen Ministerium in Wien vorstellig geworden sind, steht nunmehr bevor. Die 1. L. Post- und Telegraphendirektion hat die Herstellung einer weiteren Fernsprechverbindung zwischen Bodensach und Dresden für 1914 in Aussicht gestellt.

S a a z. Ein junges Mädchen, das die Ausrufe der Station überhört hatte, sprang noch vom Zuge ab, geriet aber unter die Räder und wurde getötet. Ein Schaffner, der das Mädchen retten wollte, wurde ebenfalls vom Zuge erfaßt, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

H o f. Beim Spielen mit einem Revolver erschoss der sechzehn Jahre alte Fabrikarbeiter Fökel den gleichaltrigen Sohn des Pfistersers Dopsf.

### Der Friedenskongreß in Frankfurt a. M.

Als Napoleon nach der Böttcherschlacht von Leipzig über den Rhein entflohen war, ohne daß das große Hauptquartier sich allzu sehr anstrengte, ihn zu fangen, war Deutschland in Wirklichkeit frei bis zum Rheine. Mancher glaubte, damit sei der Zweck der großen Erhebung erfüllt, das Ziel des Kampfes erreicht, aber noch konnte man nicht von Erungenschaften sprechen, man mußte erst sichern und festigen, ehe man des Besiegers froh werden konnte. Napoleon war geschlagen, aber er war nicht vernichtet. Die Verbündeten wußten es wohl, daß es einen Frieden mit ihm nicht gab, nicht geben konnte und daß er alles einsehen würde, die Niederlage weit zu machen. Er aber von neuem erstarbte und die Ruhe suchte, mußte man ihn treffen, solange er matt war, solange die Wirkung des vernichtenden Schlags noch schmerzhaft in seinen sieggewohnten Truppen nachkitterte. Doch wie immer lieb man kostbare Zeit verstreichen, ja man knüpfte Friedensverhandlungen an, die Weitemrich leitete. Der bedächtige Kaiser von Österreich, der starr an dem Grundsatz festhielt, Frankreich dürfe nicht niedergeworfen werden, war es auch hier, der die Entwicklung hemmte. Das bedeutungsvollste Ereignis nach Leipzig und Jena war keine Schlacht, sondern der „Friedenskongreß von Frankfurt“. Kaiser Franz liebte die Kongresse mehr als die Schlachten, und er mißtraute immer noch dem Glück der verbündeten Waffen, Weitemrich, der schlaue Diplomat, dachte jedoch an weitere Ziele. Ihm schien das Bündnis Rußlands und Preußens eine Gefahr, er fürchtete, daß es nun die Vorherrschaft in Europa fallen würde, und er wünschte daher, die gewaltige Gestalt des Fürsten im Felde zu bewahren, um den Nebenbuhlern Schwach bieten zu können. Doch wie auf allen Kongressen, mußte man auch hier wieder erkennen, daß es verhältnismäßig leichter ist, mit der Gewalt der Waffen einen Sieg zu erringen, als ihn auf dem Wege der Verständigung zu finden. Die Rheinbundstaaten hatten sich wohl oder übel den Verbündeten angeschlossen, viele nur unter dem Druck der preussischen Siege, manche Fürsten unter dem Zwange, der von ihrem Volke, ihren Truppen ausging. Sie fanden sich auf dem Kongreß zu Frankfurt ein und verließen ihn enttäuscht, weil ihnen kein Länderzuwachs zufiel. Oweisenau, Blücher, Stein, der Czar Alexander und Anglands Vertreter stimmten für den sofortigen Rheinübergang und das „Aussuchen des Löwen in seiner eigenen Höhle“, aber die russischen Heerführer waren dagegen, die österreichischen schwankten, vor allem der unentschlossene Schwarzenberg, und Weitemrich pflichtete seine Früchte aus ihrem Jaudern. Er leitete Unterhandlungen mit Napoleon ein. Er bot ihm den Frieden und sicherte ihm die Grenzen Frankreichs von den Alpen und den Pyrenäen bis zum Meer und dem Rheine zu. Die Verhandlungen verliefen, wie man erwarten konnte. Bis zum 20. November ärgerte Napoleon mit der Antwort, als er sie gab, versicherte er, daß auch sein Wunsch der Friede sei. Man möge in Mannheim verhandeln. Auf die Friedensvorschläge erwiderte er in keinem Wort, aber er sprach es aus, daß die „konstitutionellen Grenzen des Kaiserreiches“ nicht verändert werden dürften. Doch auf dem Kongreß war bei allen Patrioten der Gedanke immer lebendiger geworden, daß „alle Deutschen Brüder seien und Kinder eines Volkes“, und Arndt rief das Wort, daß die uralten Grenzen wiedergewonnen werden müßten, bis zur Elbe und den Ardennen von Dinkirchen bis Basel hinauf. Diese Hoffnung erfüllte sich, der Kongreß wurde zunichte, der Krieg wurde fortgesetzt; anfangs im Sinne des Erzherzog Johann, „zuerst Deutschland auszufegen“ Danzig, Thorn, Dresden, Torgau, Witttenberg fielen.

Aber Napoleon hatte seine Zeit und die Ruhe des Kongresses wohl benutzt. Im Januar 1814 stand für ihn wieder eine Armee von 150 000 Mann unter Waffen.

### Kunst und Wissenschaft.

Von der Scottischen Südpolexpedition. Eine gestern in London veröffentlichte altmodische Darstellung der Scottischen Expedition nach dem Südpol schildert, wie die Forscher beim Anblick der norwegischen Blygge am Endziel allen Mut verloren und beschloßen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Scott befahl dem sie begleitenden Dr. Wilson, was er an Gütern in der Apotheke habe, herauszugeben. Es kamen auf jeden Mann 30 Opiumpillen, so heißt es in dem hinterlassenen Tagebuch, aber aus der letzten Eintragung geht hervor, daß man sich entschloß, einen natürlichen Tod vorzuziehen, nämlich solange zu wandern, bis Erschöpfung und Hunger dem Leben der Männer ein Ende gemacht haben würden.

Sir Henry Precege starb. In Caernarvon, einer Hafenstadt in Wales, ist gestern Sir Henry Precege gestorben. Precege kann als größter Elektriker des britischen Königreiches bezeichnet werden. Die Forschungen Maxwell haben Precege zu seinen Versuchen angeregt, Bottschaften auf drahtlosen Wege zu übermitteln. Diese Versuche führten dann später zur Entdeckung der drahtlosen Telegraphie. Precege ist somit als Vater der drahtlosen Telegraphie anzuspprechen.

Peter Rosegger — der Nobelpreisträger. Wie verlautet, wird die schwedische Akademie der Wissenschaften den diesjährigen Nobelpreis für die Literatur dem österreichischen Dichter Peter Rosegger zuerleihen. Die endgültige Beschlußfassung wird erst am 13. dieses Monats erfolgen.

Die Leiden einer britischen Polar-Expedition. Nach einer Abwesenheit von 14 Monaten ist nun in Halifax in Neuschottland der britische Hilfs-Schoner „Arctur W.“ eingetroffen, und erst jetzt erfährt man, welche furchtbaren Entbehrungen die Besatzung während ihres mehr als einjährigen Aufenthaltes am Nordpol und in den nördlichsten Gegenden von Ungwa zu erdulden hatte. Das Fahrzeug wurde 10 Monate lang vom Eise gefangen gehalten, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die unter Kapitän Chapman dabei unternommene Schitterreise nicht mit einer Katastrophe endete. Als der Schoner den nördlichsten Punkt seiner Reise erreicht hatte, brach Chapman in Begleitung eines mährischen Missionars und von vier Eskimos zu einer Schitterexpedition in das Innere von Ungwa auf. Es gelang auch, weit in das Hinterland vorzudringen; auf der Rückreise aber überraschte ein furchtbare Schneesturm die kleine Schar. Das Unwetter hielt Tage und Nächte hindurch an, und die Kälte übertraf alle bisherigen Temperaturen. Bis zur Hälfte verschneit arbeiteten sich die sechs Männer weiter; mit allergrößter Anstrengung vermochten sie am günstigsten Tage nicht ganz sieben englische Meilen zurückzulegen. Der Proviant war erschöpft, und nun stand die Expedition dem Gespenst des sicheren Hungertodes Auge in Auge gegenüber. Solange Nahrungsmittel vorhanden waren, hatten sich die Eskimos als sehr ausdauernd und zäh erwiesen, aber als die Vorräte erschöpft waren, verloren sie ihre Widerstandskraft, verzweifelten und begannen Schnee zu essen. Die erduldeten Leiden waren unbeschreiblich; schließlich kam die Stunde, da die Eskimos sich apathisch in den Schnee fallen ließen, um ihren Tod zu erwarten. Es gelang dem ebenfalls erschöpften Führer und dem Missionar mit vieler Mühe, die Männer zu einem neuen letzten Versuch der Lebensrettung zu bewegen. Nach 10 Tagen, während denen die Polarfahrer keine Nahrung zu sich nehmen konnten, stieß die völlig erschöpfte Schar auf eine Eskimohütte und fand hier Rettung. Als sie später ihr Schiff wieder erreichten, war die Freude groß, denn an Bord hatte man die kleine Schar bereits verloren gegeben.

### Bermischtes.

Gedächtnisurkunden. Bei der Einweihung des Böttcherschlachtensmals hörte man davon, daß die Altboten aus allen Teilen des Reiches Gedächtnisurkunden überbracht haben, die dann im Museum des Denkmals zur Aufbewahrung kamen. Aus früheren Zeiten sind eine ganze Anzahl solcher Urkunden bekannt. Sehr reichvoll zu lesen ist eine Gedächtnisurkunde aus dem Jahre 1784, die man 1866 im Turmknopf der Margaretenkirche in Gotha fand und die wert ist, in diesem an Erinnerungsreichen Jahre aufgeführt zu werden. Es beschreiben uns eigentümliche Gefühle, wenn wir diese Kulturschilderung eines Unbekannten lesen, der der Nachwelt in wenigen Worten ein Bild der Zeit am Ende des 18. Jahrhunderts geben wollte, und bei vielem müssen wir an unsere Zeit denken. Diese Urkunde von vor 130 Jahren lautet: Unsere Tage füllten den glücklichsten Zeitraum des 18. Jahrhunderts. Kaiser, Könige, Fürsten steigen von ihrer gefürchteten Höhe menschenfreundlich herab, verachten Pracht und Schimmer, werden Väter, Freunde und Vertraute ihres Volkes. Die Religion zerstreut das Pfaffengewand und tritt in ihrer Gütlichkeit hervor. Aufklärung geht mit Wissenschaften. Der unsterbliche so schreckliche Feind der Christenheit zittert vor unserer Macht. Tausende unserer Brüder und Schwestern, die in geistlicher Untätigkeit lebten, werden dem Staate geschenkt. Glaubenshass und Gewissenszwang sinken dahin; Menschenliebe und Freiheit im Denken gewinnen die Oberhand. Künste und Wissenschaften blühen, und tief bringen unsere Mitleid in die Werkstätte der Natur. Wir haben dem Blige seinen Weg vorgezeichnet, mit seinem Feuer in unseren Zimmern gespielt und unheilbare Krankheiten damit geheilt. Wir haben die Luft durchschiffen, haben Pflanzen nach Belieben vermehrt und den Embryo im Hühnerrei ohne Brutwärme entwickelt. Wir haben das Pest- und Blatterngift durch Einpflanzung besiegt, haben dreizehn Lustarten gefunden, Metalle in ihnen in Brand gesetzt, sie statt Schießpulver verbraucht. Wir haben weißes Gold entdeckt, Quecksilber gelehrt.



# Das Neueste

In Ulstern, Paletots, Joppen,  
Bozner Mänteln, Pelerinen,  
Knaben-Pyjaks und Mänteln,  
Herren-, Burschen- und  
Knaben-Anzügen  
hat stets am Lager

**Franz Heinze,**  
Hauptstraße 28.

**Puppenperücken**  
Zöpfe und Zette fertigt aus  
ausgesüßtem Haar  
**Otto Heil,**  
Hauptstraße 20.  
Endstation der Straßenbahn.

**Siebe - alle -  
Sorten.**  
**A. Kuntzsch,**  
Hauptstr. 60.

**Zum Totensonntag:**  
Bäckrosen in großer Aus-  
wahl, Dgd. v. 15 Pf. an. Gelene  
Blätter, Mehner Stiche 3.

**Puppenstuben-  
Tapeten**  
neueste Muster  
empfehlen  
**Tapeten- und Linoleum-Haus,**  
Hauptstraße.

**Achtung.**  
Heute und morgen Sonn-  
abend werden

**fette Gänse**  
ausgeschlacht. u. verpundet.  
Gänselein, Gänsefett,  
Gänselebern.

**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**lebende Spiegel- und  
Schuppen-Karpfen,  
ff. Portionsschleie,  
starke Oderaale,  
frische Seefische.**

**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**In frischgeschlachtete  
fette Gänse,**  
weiß und garantiert  
reine Gänsemast,  
fette Enten, ja Gänchen,  
frischgeschossene Hähne,  
feiste, große Waldhähne,  
gestreift, gepickt, geteilt,  
Wehrhähne, Nehtenten,  
Wehrblätter,  
feiste Hasanen, Wildenten.

**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Steh-  
Häfen**  
frischgeschossene Gänse  
im Feld, gestreift,  
gepickt, auch geteilt,  
feiste Hasanen, feiste  
Hasanen, prima Wildenten  
empfehlen

**Carl Jäger, Gröba,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.  
Telefon 328.

**Safermaistgänse.**  
Verpundet heute und  
morgen einen großen Posten  
**prima Gänse**  
zum billigsten Tagespreis.  
**Carl Jäger, Gröba.**  
Gochsteinen 1911er Weiss  
und Rotwein, lter- und  
falschenweise, Camos, Alter  
170 Pf., Apfelwein, Alter  
45 Pf., Heidelbeerwein, Str.  
60 Pf., franz. Bordeaux u.  
Burgunder-Rotwein in 1/2  
u. 1/4 Flaschen, sämtl. Sorten  
Beerenwein von A. Berner  
empfehlen **C. A. Schulz.**

## Gewinnausstellung. Verlosung.

Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr  
**Eröffnung der Gewinnausstellung**  
der großen Warenlotterie  
im Saale des Hotel Kronprinz.

Zur Besichtigung der Ausstellung laden wir bestens ein.  
Eintrittsgeld von 10 Pf. wird nur von Erwachsenen erhoben.  
Die Ziehung findet von nachmittags  
1/2 3 Uhr ab unter behördlicher Aufsicht  
statt. Zutritt ist jedermann gestattet.

**Stammtisch zum Kreuz Nr. 77, Riesa.**

**C. T.** Ede Haupt- u. Parkstraße. **Casino-Theater** **C. T.** Ede Haupt- u. Parkstraße.

Bis Montag:  
**Kenny  
Porten**  
spielt  
**Einer  
Mutter Opfer.**  
Ein Lebensroman  
in 3 Akten.  
Dazu noch das übrige abwechslungsreiche Programm.  
Bis Montag, Sonntag Anfang 2 Uhr.



**Thiere's Restaurant**  
— Goethestraße 36. —  
Morgen Sonnabend, den 8. November  
**großer Skat-Kongress.**  
— Anfang 1/9 Uhr abends. —  
Hierzu ladet ergebenst ein **Oswald Thiere.**

**Gasthof „Admiral“, Bobersien.**  
Sonntag, den 9. November  
**großes Extra-Militärkonzert**  
(bunter Abend)  
ausgeführt vom Trompeterkorps des Feldart.-Regts. Nr. 32.  
Leitung: Herr Musikmeister Sonnenberg.  
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 25 Pf.  
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.  
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein **Waldolf Gählein.**

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
Sonntag, den 9. November, nachmittag 4 Uhr  
**grosser Kirmes-Ball.**  
Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und  
selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartend, ladet zu zahl-  
reichem Besuch freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

**Gasthof Grödel**  
Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Nov.  
**extrafeine Kirmes-Ballmusik.**  
Anfang Sonntag 4 Uhr nachm., Montag 7 Uhr.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **C. Jäger.**

**Gasthof Wülknitz.**  
Sonntag und Montag, den 9. und 10. November  
**großer Kirmesball,**  
Anfang 4 Uhr. Mit verschiedenen Speisen und Getränken,  
sowie mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartend, laden  
freundlichst ein **Ernst Schneider und Frau.**

**Gasthof Streumen.**  
Sonntag und Montag Kirmesfest. In beiden Tagen  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Es ladet dazu freundlichst ein **Hugo Häusel.**

## Restaurant und Café Wolf.

Seute (Freitag)  
Kustich des vorzüglichen Reiterwäcker Bockbieres.

## Elbterrasse.

Zu unserem am Mittwoch, den 12. Nov. stattfindenden  
**Abendessen à la carte**  
laden ganz ergebenst ein  
**Waldemar Freygang u. Frau.**

## Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 9. November, nach einem Freikonzert  
**feine öffentliche Ballmusik,**  
wofür freundlichst einladet **Otto Douat.**

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 9. November  
**große öffentliche Tanzmusik,**  
wofür freundlichst einladet **Alfred Siekmann.**

## Hotel Thüringer Hof, Gröba.

Morgen Sonnabend, den 8. November  
**großes Skat-Turnier,**  
Anfang 8 Uhr, wofür ergebenst einladet **A. Wiegler.**

## Hansa-Hotel

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest.**  
Ausgang des vorzüglichen kräftigen Kul-  
minator aus der 1. Kulmbacher Aktien-  
Brauerei in Kulmbach i. B.  
**Rettich gratis. ff. Bockwürstchen.**  
Ergebenst ladet ein **Bernhard Jachaus.**

## Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Zum Kirchweihfest, Sonntag, den 9. November  
**feiner Kirmesball**  
gespielt von Mitglied. der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg.  
Nr. 68 aus Riesa. — Montag, den 10. November  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Mit verschiedenen Speisen und Getränken, sowie selbst-  
gebackenem Kuchen und gutem Kaffee bestens aufwartend,  
ladet zu zahlreichem Besuch von Stadt und Land ergebenst  
ein **H. Sommer.**

## Hafenschänke Gröba.

Sonnabend, Sonntag und Montag großes  
**Bockbierfest**  
verbunden mit Variete-Vorstellungen,  
arrangiert für das vornehmste Publikum. Original-  
Varieten, größter Lachersfolg. Fein dekorierte Räume.  
**Bockmützen u. Rettich gratis.**  
Gutgepflegte Biere. **la Madeberger Pilsener,**  
desgl. vorzügliche Küche.  
Hierzu laden ergebenst ein **Max Große u. Frau.**

Heute Freitag früh 3 Uhr verschied sanft  
nach kurzen schweren Leiden unser lieber Sohn,  
Bruder und Schwager  
**Anton Alfred Pietzsch.**  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Wilhelm Stephan und Frau Pauline**  
verw. gew. Pielich geb. Bennenwig  
Frau Margarete Häsel geb. Pielich  
Alfred Häsel, Bürgerkassenschrift.

Glaubitz, den 7. November 1913.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittags  
2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Angef. u. vorgez.  
**Sandarbeiten**  
empfehlen  
**Ernst Wittig,**  
Engros- u.  
Verkaufshaus.

**Puppen-Reparaturen**  
aller Arten Puppen  
werden bildest aufgebessert  
**Puppenklinik von Otto Heil,**  
Hauptstraße 20.  
Sämtl. Ersatz am Lager.

**Herrenstoff-  
Kleider**  
zu Anzügen und Böden,  
sowie auch sehr guter Samt-  
Mantelstoffe sind wieder in  
großer Auswahl eingetroffen  
und verkauft dieselben zu  
staunend niedrigen Preisen  
**E. vorw. Motika,**  
Kleider-Gasse, Hauptstraße.

**Capok.**  
Pflanzenbauern  
zum Füllen von Kissen aller  
Art empfehlen  
**Max Bergmann,**  
Sattlermeister.

**Elektrische Taschen-  
lampen,**  
Batterien und Birnen  
empfehlen in nur prima  
Qualität und billigst  
**A. W. Hofmann,**  
Ede Baußiger u. Weinstra.

**Bier!** Sonnabend  
abend u. Sonn-  
tag früh wird in der Berge  
brauerei Jungbier gefüllt.

**Gasthof Sahnfeld.**  
Sonntag, den 9. November  
Planckenschmaus und Ball,  
wofür ergebenst einladet  
**Clemens Hornemann.**

**Gasthof Lichtensee.**  
Sonntag und Montag  
**große Kirmesfeier,**  
sowie an beiden Tagen  
**starkbesetzte Ballmusik**  
von nachm. 5 Uhr an, wofür  
ergebenst einladet **E. Wittig.**

**Gasthaus gute Quelle,**  
— Heyda. —  
Sonntag, den 9. u. Montag,  
den 10. November, laden zum  
**Kirchweihfest**  
ganz ergebenst ein  
**Ernst Görne und Frau.**

**Gasthof Kobeln.**  
Zum Kirchweihfest: Sonn-  
tag, d. 9. Novbr., von 4 Uhr an  
**feiner Ball.**  
Montag, den 10. November  
**öffentliche Ballmusik.**  
(Um 10 Uhr erhält jeder Tän-  
zer eine Mark zum Verzehren.)  
Werde dabei mit ff. Speisen  
und Getränken bestens auf-  
warten und ladet ganz er-  
gebenst ein **Franz 30.**

Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**Max Häsel,**  
Bahnhof Köderan.

**Kirchenchor.**  
Sonnabend — 1/6 Uhr —  
**Übung.**

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten

## Einigungsaussichten.

W. Nachdem sich auf dem Schlachtfeld des Krieges zwischen Krankenkassen und Ärzten der Überdampf etwas verzogen hat, den die heftige gegenseitige Beschuldigungsstimmung hervorgerufen hatte, ist sich einigermaßen beurteilen, wie es um die Aussichten einer Einigung bestellt ist. Glücklicherweise stellt sich da heraus, daß die Stimmung unter den Ärzten der Sache des Friedens viel günstiger ist, als es sich nach den Erklärungen des Arztetages erwarten ließ. Schon auf dem Arztetage wurde festgestellt, daß die ärztlichen Organisationen in Berlin, Hamburg und Dresden im Verhältnis zu der Macht der Krankenkassen zu schwach sei, als daß sich für die Ärzte an diesen Plätzen Erfolge von einem Kampfe erwarten ließen. Die betreffenden Ärzte wurden daher auch von dem Verbot, Verträge abzuschließen, ausgenommen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß in verschiedenen Teilen des Reiches kurz vor dem Arztetage eine Einigung so gut wie erreicht war. So in Württemberg; die württembergischen Ärzte erklärten sich freilich solidarisch mit dem Arztetage und versprochen den Abschluß der Verträge hinauszuschieben. In Bayern wurde die Einigung im letzten Augenblick durch den Beschluß des Arztetages verhindert. In Baden schloß sich auch nicht weiter als die Unterschriften unter die Verträge, über die man einig geworden war. Ähnlich lagen die Verhältnisse auch in verschiedenen preussischen Städten, so in Köln und in Danzig. Inzwischen sind in Koblenz die Bürgermeister von neun rheinischen Städten versammelt gewesen und zu einer Verständigung darüber gelangt, daß sie Verhandlungen zwischen Ärzten und Krankenkassen leiten würden, die aller Voraussicht nach Erfolg haben müßten. Ferner hat im badischen Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimrat Dr. Glöckner eine Besprechung mit Vertretern der Krankenkassen und Ärzten in Baden stattgefunden, in der auf beiden Seiten der Wunsch zutage trat, noch vor dem am 1. Januar 1914 erfolgenden Inkrafttreten des zweiten Teiles der Reichsversicherungsordnung zu einer Einigung zu kommen. Die Vertreter der ärztlichen Landeszentrale legten dabei Wert darauf, die schon seit einiger Zeit vor sich gehenden unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Organisationen mit unklarer Beschleunigung weiterzuführen, obwohl die Unterzeichnung der daraufhin abzuschließenden Vereinbarungen mit Rücksicht auf die zwischen den großen Verbänden im Reich zurzeit noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten vorläufig noch nicht möglich sei. Von derselben Seite wurde die badische Regierung ersucht, beim Reichsamt des Innern auf die Einleitung von Vermittlungsverhandlungen zwischen den großen Verbänden hinzuwirken, wie dies angeblich auch die bayerische und die württembergische Regierung getan habe.

Auf Grund dieser Sachlage darf man wohl mit einem baldigen Ende des unerquicklichen Streites rechnen. Man kann es den Ärzten wohl nachempfinden, daß sie sich durch den gegen sie erhobenen Vorwurf bitter gekränkt fühlen, sie hätten den Kampf frivol vom Jaun gedrohen. Die Zeitumstände sind gegen sie. Die Zusammenballung der Patienten durch die Krankenkassen hat für den ganzen Arztetage sozusagen über Nacht völlig neue soziale Verhältnisse geschaffen, für die er gar nicht eingerichtet war. Früher stand der einzelne Arzt dem einzelnen Patienten gegenüber und die Zahl der Ärzte war so gering, daß jeder in seinem Bezirk fast eine Monopolstellung inne hatte. Heute ist der ärztliche, wie jeder andere akademische Beruf überfüllt und nun sehen sich die Ärzte mit einander konkurrierenden Ärzten den sehr erstarrten Krankenkassen gegenüber, deren Leiter, von dem Gefühl ihrer Macht berauscht, einen so überwiegenden Einfluß auf die Behandlung der organisierten Patienten auszuüben begannen, daß die auf die Klassenpraxis angewiesenen Ärzte in völlige Abhängigkeit zu geraten drohten. Natürlich läßt es sich nicht mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbaren, daß die Ärzteschaft in eine Art Hörigkeitsverhältnis zu den Krankenkassenverwaltungungen gerät, und deswegen war es durchaus zu begrüßen, daß sie sich zur Wehr setzten. Inzwischen haben die Krankenkassenverbände doch in vielen Beziehungen entgegenkommen bewiesen, und wenn die Ärzte sich auch schließlich mehr oder weniger mit einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von den Kassen abfinden müssen, so dürften sie doch allenthalben weitgehende soziale Rechte innerhalb der Kassenorganisationen durchsetzen, die sie vor jeglicher Willkür schützen.

## Zur Thronbesteigung König Ludwig III. von Bayern.

Zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig hat am Tage der Proklamation ein Telegrammwechsel stattgefunden, in dem der Kaiser nach der Anzeige der Königsproklamation dem neuen Könige Glück wünscht. Auch König Friedrich August von Sachsen und die übrigen deutschen Fürsten, die Bürgermeister der freien Städte und der Kaiser von Oesterreich haben Glückwunschtelegramme nach München geschickt. In seinem Telegramme an den Kaiser erklärt König Ludwig, daß in ihm die unerfütterliche Bundesstreue auch fernherhin einen überzeugten Hüter finde.

Bei der Eidesleistung des Königs am nächsten Sonn-

abend wird die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch eine Abordnung sich vertreten lassen.

Durch einen Erlass über die Rechte König Ottos bestimmt König Ludwig III., daß durch die Königsproklamation der Titel und die vollen Rechte des Königs Otto nicht berührt worden sind.

Die bayerische Amnestie aus Anlaß der Königsproklamation erstreckt sich auf alle noch nicht vollstreckten Strafen wegen Beleidigung des Königs Otto oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses, wegen Verbrechens und Vergehens in bezug auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, wegen Vergehen und Uebertretung des Preßgesetzes, wegen berufslicher Beleidigung von Beamten, Religionsdienern oder Angehörigen der Armeekorps, wegen Ungebühr vor Gericht, ferner für alle noch nicht vollstreckten Geldstrafen bis zu 100 Mark und Freiheitsstrafen bis zu einem Monat, wegen aller anderen Vergehen und Uebertretungen. Nicht unter die Amnestie fallen die der Begnadigung würdigen Personen; namentlich solche, welche längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben, sollen zur Begnadigung vom Justizministerium vorgeschlagen werden.

In der gestrigen Abend Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten gaben die Fraktionsführer Lerno, Dr. Casselmann, Beck und Luz Erklärungen dahin ab, daß nach den dem Landtage vorgelegten drei ärztlichen Gutachten und den Mitteilungen der beiden Referenten Dr. Casselmann und Gehrl über ihren Besuch bei König Otto sich ergebe, daß die Krankheit des Königs unheilbar sei, und daß sie daher dem Antrage der Staatsregierung zustimmten, der Landtag wolle anerkennen, daß am 4. November die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Beendigung der Regentschaft bestanden haben. Der Abgeordnete Segitz erklärte namens der Sozialdemokraten, daß seine Partei an der Abstimmung über diesen Antrag nicht teilnehmen werde, da sie die Aktion als verfassungswidrig ansehe, weil der Landtag vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei. Nachdem der Ministerpräsident Freiherr von Hertling kurz und energisch den Behauptungen des Abgeordneten Segitz widersprochen hatte, wurde der Antrag der Staatsregierung mit großer Mehrheit angenommen.

Maria Theresia, Königin von Bayern. Maria Theresia, die Gemahlin König Ludwigs III. von Bayern ist seit nahezu 50 Jahren die erste Königin, die Bayern wieder hat. König Ludwig II. und König Otto waren bekanntlich beide unermählt, und selbst Prinzregent Luitpold hatte seine Gemahlin vor Antritt seiner Regentschaft verloren. Bayerns letzte Königin war die schöne Königin Marie, die preussische Prinzessin, die mit dem Tode ihres Gemahls Max II. im Jahre 1864 aufhörte, regierende Königin zu sein. Das ist 49 Jahre her. Auch noch eine zweite Besonderheit besitzt die Königin Maria Theresia. Sie ist die erste katholische Königin. Bayern, das durch Napoleon zum Königreich erhoben wurde, kennt bis jetzt drei Königinnen, die sämtlich protestantisch waren: Karoline von Baden, die Gemahlin Ludwig I., und Marie von Preußen. Die neue Königin ist eine Prinzessin von Oesterreich-Este, das einzige Kind des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, des jüngeren Bruders des letzten Herzogs von Modena. Da ihre Mutter Elisabeth, eine Tochter des Erzherzogs Joseph, des Palatins von Ungarn, sich in zweiter Ehe mit dem Erzherzog Karl Ferdinand vermählte, ist die Königin von Bayern eine Stieffchwester der Königin-Witwe Marie Christine von Spanien.

## Geöffnete Grenzen.

Die Eisenbahn ist der in Eisen umgesetzte Trieb des Menschen nach Verkehr mit feinesgleichen über die ganze Erde hin. Von ihrem ersten Erscheinen an hat deshalb die Eisenbahn als rechter Eroberer oder Revolutionär Grenzen geprengt. Schranken niedergedrückt, Schlagbäume durchbrochen. Sie war es, die eine Aufrechterhaltung der alten innerdeutschen Zollgrenzen unmöglich machte. Sie war es, und sie ist es zum Teil noch, die auch über die bundesstaatlichen Grenzen hinaus innerhalb des Reiches auf Verstärkung der Interessengemeinschaft hinwirkte. Wir erinnern an den Wagenaus-tausch, über dem als letztes Ziel der Gedanke einer einheitlichen Reichseisenbahn schwebt. — Aber selbst damit wäre noch nicht alles erreicht, was die Eisenbahn will. Sie respektiert auch schon die Reichsgrenzen selbst nicht mehr. Und noch ehe die Reichseisenbahn verwirklicht ist, fängt sie bereits an, auch an diesen allheiligsten Grenzen zu nagen, um sich für die Zukunft einen noch weiteren freien Ausweg zu sichern.

Schon lange laufen Personenzüge über die Grenzen hin und her. Bei Güterwagen dagegen gab es manche Schwierigkeit, wegen der Zollschranken. Welche Arbeitsverschwendung aber ist die Umladung von Gütern! Und der Mensch will Arbeit sparen, wo er nur kann. So gut man den Personen das Umsteigen nach Möglichkeit erspart, so gut möchte man auch die Güter vor überflüssiger Umladerei bewahren. Das bedingt Transitwagen, die unbeanstaltet auch über die nationalen Grenzen hinüberwechseln dürfen.

Freilich hat das noch andere Schwierigkeiten als die mit den Zöllen. Vor allem hat Rußland eine schwer überwindbare Schranke geschaffen. Es hat ein anderes Gleisystem gelegt als die übrigen Staaten Europas.

Seine Schienen legen weiter auseinander. Rußland wollte militärisch besonders klug sein bei dieser Maßnahme, denn, so hoffte es, jetzt könnten feindliche Mächte von ihren Eisenbahnwagen auf russischem Gebiet keinen Gebrauch machen. Ein halber Irrtum! Denn so schwierig ist es schließlich nicht, die schmalere Wagen auf breitere Achsen zu setzen, sodaß sie schließlich auch auf breiteren Gleisen laufen können. Rußland würde dagegen seine breiteren Wagen nicht auf schmalere Achsen setzen können, und ist also im Falle es selbst über seine Grenzen hinaus angreifen wollte, mehr behindert, als seine Nachbarn.

Nun aber liegt einmal sein riesiges Gleisystem. Das ist so leicht nicht mehr zu ändern. Es paßt auch gemissermaßen zu der ganzen Eigenart des weiten, ebenen russischen Landes, wo er auf etwas mehr oder weniger Fläche nicht ankommt. Wo es sich auch der Mensch gern breit und bequem macht. Die russischen Eisenbahnwagen sind wegen ihres größeren Rauminhalts um vieles angenehmer als die unsern. Auf ihren Bänken kann man sich bequemer umlegen und ausstrecken, in ihren Gängen bequemer promenieren.

Nur eben der Uebergang über die Grenze ist erschwert. Und dieser Uebelstand machte sich im Laufe der Zeit mit der weitergehenden Entwicklung des internationalen Verkehrs je länger desto lästiger bemerkbar. Das war auch der Haken bei der Regelung eines internationalen Transitwagenverkehrs. Langjähriger Beratungen hat es bedurft, um auch dieser Schwierigkeit endlich Herr zu werden. Jetzt aber laufen die neuen Einheitsgüterwagen unbehindert auch über die russische Grenze. Es sind Wagen mit verstellbarer Achse, ein rechtes Sinnbild der Anpassungsfähigkeit des modernen Transports an alle wechselnden Bedingungen des Verkehrs. Von einem Ende Europas bis zum andern kann in solcher Wagen durchlaufen. Und schließlich wird ihm auch noch die Durchquerung Älpen offen stehen. Nur wenigen praktischen Vorschriften hat er zu genügen, um die Leistung einer solchen halben Weltumrundung vollbringen zu können. Was in alten Märchen und Sagen eine Zauberformel oder ein geheimes Zeichen wirkte, das ist für diese internationalen Güterwagen der Buchstabe T an ihrer rechten Längsseite. Er gibt ihnen das Recht, alle Staatsgrenzen Europas zu passieren. Er ist das Kennzeichen, daß der Wagen in Länge, Breite und Höhe allen besonderen wechselnden Anforderungen der zu durchlaufenden Eisenstrecke genügt, daß er in den aller verschiedensten Kurven nicht aus dem Gleise kommt, daß er durch alle Tunnel hindurchgeht, daß er an allen entgegenkommenden Kollegen ohne Anstoß vorbeifahren kann, und was dergleichen Bedingungen noch mehr sind.

Schon 1882 beschäftigte sich die erste internationale Konferenz mit den Grundfragen, die für solche Weltentwässer unter den Eisenbahnwagen in Betracht kommen mußten. Jetzt nach über einem Menschenalter ist das Ziel erreicht.

FABRIK-ANSICHT



**Salem Aleikum**  
**Salem Gold** (Goldmundstück)  
Cigaretten  
**Etwas für Sie!**  
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10  
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.  
Orient Tabak u. Cigaretten-Fabrik  
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz,  
Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen  
**Trustfrei!**





## Warum?

weil ich die Kosten zu spottbilligen Preisen?

## Wohl

ich selbst zum Einkauf in die Fabrik gehen und daher in der Lage bin, von stets sich bietenden großen Posten nur gute und billige Waaren bereinzunehmen. — Ich empfehle jetzt einen Posten

### Tischwäschereier

in feinstem Damast. Tafeltücher von 2.50 bis 4.50 M. (regulär 8 bis 10 M.). Tischtücher von 1.20 bis 2.50 M. Servietten, reinleinene Handtücher, weiße Damastkremer für Bettwäsche, Jalousien und bunte Bettwäsche in großer Auswahl.

### E. verw. Motika

Kessergasse, Hauptstraße. Mitgl. des Rabattvereins. Gewähre ev. 5% in Bar.

Verkaufe diese Woche:

### Schweinefleisch

Pfund 95 Pfg. Speck und Schmalz, Pfund 90 Pfg. Hausgeschlachte Braten und Leberwurst, Pfund 1 Mark. V. A. Kalbfleisch, Pfund 95 Pfg.

### Paul Wittig,

Mitgl. des Rabattvereins, Schützenstr. 11.

Zahle Geld zurück wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Jähners Augen u. Wangen beseitigt. Fl. 50 Pfg. zu haben bei H. Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

### Graues Haar

dunkelt Pariser Rußhaardl „Brunett“ à 75 Pfg. Unterapothek Gröba.

### Tolles Zahnweh

beseitigt sofort Walzgot's Zahnwatta (20% Carbol) Fl. 50 Pfg. bei D. Förster, A. D. Hennicke, Fr. Böttner.

## Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten

Stedenpferde Leerschweifel-Gelbe v. Bergmann & Co., Radebeul gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pusteln, Gesichtsröte, Blüthen, Pusteln usw. à St. 50 Pfg. in der Stadtapotheke Osc. Förster, A. D. Hennicke, Fr. B. Thomas & Sohn, Ankerdrogerie, Paul Blumenstein.

### Galon-Brilletts!

„Gelene“ empfiehlt billigst frei Haus Th. Gaumitz.

### Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhoizer, scheitohenrechtes Bündelholz

empfehlenswert

### G. F. Förster.

2 gedr. Gerrenröder, 35 u. 45 M., zu verkaufen Hauptstr. 48, 1., F. F. F.

## Große Auswahl in modernen Beleuchtungskörpern für elektrisch Licht

finden Sie im Spezialgeschäft der Elektrotechn. Werkstätten, Riesa, Hauptstr. 65.

Die Anbringung derselben erfolgt im Anschluß an das Rieseer Elektrizitätswerk und die Ueberlandzentrale Gröba Ionenles.

Künstliche Zähne Zahnziehen — Plomben Zahn-Atelier Natalie Berg

Kaiser-Wilhelmplatz 4 a part. Sprechst. Wochentags vormitt. 8—1, nachmitt. 2—6. Sonntags nur vorm.

### Rohschlächterei Goethestr. 40a.

Empfehle zum Sonnabend prima zartes Rindfleisch und alles andere in feinsten Qualität.

Oskar Stein, Rohschlächter, Telefon 266. Schlachtpferde und verunglückte lauft stets zum höchsten Preis d. C.

### Erste Gröbaer Pferde- und Wurstfabrik mit Motorbetrieb

Albert Weichorn, Gröba, Rischtr. 10 — Telefon Nr. 485 — empfiehlt prima Fleisch und Wurstwaren.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schubputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

**Veroplan-Motor**  
M. 250, 3000 Touren.  
Telephon-Station  
M. 8.—  
Elektrischer Apparat  
M. 1.25.  
Prospekte gratis.  
Alfr. Luscher,  
Dresden-N. 1./223.

### „Rex“ -Hosenträger.

Kennen Sie und tragen Sie schon diesen außerordentlich halt- und strapazierbaren Hosenträger? Ohne Gummi, dauernd elastisch, kein Schulterdruck mehr und unbegrenzt haltbar. Zu haben in besseren Geschäften.

### „Rex“-Batten.

Häute und Felle lauft zu höchst. Preisen

Paul Junger, Gerberei, Großenhainer Str. 31.

**Wetz-Bühnerwands**  
ohne Glätte  
**Giraffe**  
mit bis 80% für  
Einstrahl und Parteil  
zu haben im

### Lapeten- und Linoleum-Haus.

Jud. Edwin Schulz, Hauptstr. 63. Telefon 153.

### Brust-Caramellen

bestes köstliches Genussmittel bei Husten u. Heiserkeit, vorzögl. wohltuend wirk. Dose 30 Pfg. A. Selbmann, Hauptstr. 88 u. Rischtr. 11.

Unterhaltene Knaben- und Mädchen-Wäntel für größere Kinder verkauft Goethestr. 81, 1.

## Vereinsnachrichten

Sächsische Fechtschule, Verband Riesa. Dienstag, 11. Nov., abends 7/9 Uhr Ausschuss-Sitzung im Gesellschafts-Zurberverein Riesa. Sonntag, den 9. Novbr., von 4 Uhr ab Kränzchen (Nachfeier) im Gasthof Pausitz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
Allgemeiner Beamtenverein. Sonnabend, den 8. November, 7/9 Uhr in der Alsterstraße Bilderverortrag des Herrn Dr. von Papen, Redner der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“. Auf den Spuren großer Taten in Kurdistan. Reisebilder aus den alten Märchenländern des Ostens. — Familienmitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.  
Pfadfinderkorps Gröba. Sonnabend 7/9 Uhr Gruppenübung in der alten Kirchschule.



## Lotterie

des Stammtisch z. Kreuz Nr. 77.

Da die Lose in mehreren Verkaufsstellen bereits vergriffen sind, ersuchen wir diejenigen Verkaufsstelleninhaber, die noch Vorräte haben sollten, dieselben bis spätestens

Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr an die Ausgabe stelle — Firma Ferdinand Schiele — abzuliefern. Später eingehende Lose werden nicht zurückgenommen. Der Gesamtvorstand.

## Allgemeiner Hausbesitzerverein.

Auf Antrag der Mehrzahl der Vorstandemitglieder findet heute abend 9 Uhr eine

Mitgliederversammlung im „Wettiner Hof“ statt. Besprechung der Vorschläge zur Stadtverordnetenwahl.  
Der Vorstand.

## Der Bürgerverein zu Riesa

erlaubt sich zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen folgende Herren in Vorschlag zu bringen:

Anwässige:

Stellmachermeister Paul Müller  
Bädermeister Wold. Noßberg  
Baumeister Schneider  
Lehrer Wende.

Unanwässige:

Bankdirektor Romberg  
Amtsgerichtsekretär Hugo.

## Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Sonntag, den 9. November, von nachmittags 1 Uhr an, findet im Gasthof zu Rändrich unsere diesjährige große öffentliche Warenverlosung statt und ladet hierzu ergebenst ein der Gesamtvorstand.

## Zitherverein Gröba.

Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr öffentliches Konzert im Gasthaus zum Anker in Gröba. Nach dem feiner Ball. Eintritt 40 Pfg. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet Freunde und Gönner freundlichst ein der Vorstand.

## Bestgepflegte preiswerte Weine

Hochfeine Tafel-Liköre u. a. folgende eigne hervorragende Spezialitäten: Alpenkräuter-Likör (Erfolg für Chartrons), Stouddorfer Bitter, Bodens Magenstärker — Boonelamp. Rum — Arrak — Cognac — Punschessenzen — Bodens Reform-Punsch-Extrakt alkoholfrei, hochfein und bekömmlich

Richard Boden, Riesa, Telefon 172.

## Obstbäume

alle Arten und Formen, prächtige Ware, billigst Alwin Stori, Riesa, Poppliger Str. Fernspr. 114.

Seute frisch eingetroffen: Kleiner Bäckhagen, 3 Stück 25 Pfg., große Schreibstühle, Stück 10 Pfg., ger. Kiste, St. 20 u. 25 Pfg., Bratheringe, Bratheringe, russ. Cardinen empfiehlt

Georg Schneider, Bettiner- gegenüber der Volkerei.

## Stauden- und Endivien-Salat,

Blumenkohl, Rosenkohl, Spinat, Wege 15 Pfg., Tomaten, engl. Sellerie, Rotz, Weiss u. Weisskraut, K. Sauerkraut, Pf. 6 Pfg., grüne Gurken, edle Tafelapfelsche, Pfund 80 Pfg., Bananen, 3 Stück 25 Pfg., eingelegte Bananen, Walnüsse, Haselnüsse, Kokosnüsse, Rindfleisch, hart- und weichschalig, käffigen und Scheibehonig empfiehlt

Georg Schneider, Bettinerstr. 29, gegenüber der Volkerei. Telefon Nr. 182.

## Achtung!

Verkaufe nur diese Woche pa. Kalbfleisch, Pfund 85 und 90 Pfg. Bruno Oehmichen, Hauptstr. 35.

## Spiegelkarpfen,

Pfund 90 Pfg. ff. Portionsschleie, starke Oderaale empfiehlt

Carl Jäger, Gröba. Blumenkohl, Rotz, Weiss u. Weisskraut, Tomaten, Weintrauben, Zitronen, Feigen und Apfelsinen, Rosenkohl, Zwiebel, Knoblauch, Porree, Haselnüsse, Kefel und Birnen und alles andere mehr empfiehlt billig

G. Grubbe, Goethestr. 39.

## Rosenkohl

heute ganz frisch eingetroffen, Pfund nur 25 Pfg., empfiehlt G. Grubbe, Goethestr. 39.

## BEI WIND

und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabak an • Endlich in allen Apotheken und Drogerien • Preis der Originalpackung 1 Mark

Niederlagen in Riesa: Stadt-Apothek u. Drogerie A. B. Hennicke; in Gröba: Anker-Apothek.

## Wildkaninchen.

Goethestr. 41, Bodenmarkt. Feinste englische

## Bratheringe

große Dose M. 2.40 kleine „ „ 1.40

## J. L. Wittiche Nachf.

Kein Husten mehr! Dr. Vossler's Epigweigerich-honig, à Fl. 50 Pfg. Dr. Vossler's Feuchthonig, à Fl. 50 Pfg. Dr. Vossler's Johannisbeerjast, à Fl. 50 Pfg. Dr. Vossler's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pfg., wirten Wunder. Gröba: Nur bei Alfred Otto, Droger.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten MIGNON-KAKAO DAVID SOHNE AG SCHOKOLADE HALLE a.S.



# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Relationsdruck und Verlag von Sanger & Wimmerlich in Bielea. — Für die Redaktion verantwortlich: Krüger Döhnel in Bielea.

N. 259.

Freitag, 7. November 1918, abends.

66. Jahrg.

## Schutz gegen Geistesranke, die sich nicht in Anstaltspflege befinden.

In letzter Zeit sind besonders häufig in der Presse Mitteilungen über Gewalttaten Geisteskranker zu lesen gewesen. Sowohl den Behörden, als auch den ärztlichen Kreisen, insbesondere den psychiatrischen Vereinigungen haben sie Anlaß geboten, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu erwägen, ob und welche Maßnahmen zum Schutze der Gesunden gegen die Geisteskranken getroffen werden möchten.

Auch auf der letzten Jahresversammlung der Direktoren unserer sächsischen Landes-Heil- und Pflegeanstalten für Geistesranke und für Epileptische, die unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geheimen Rates Helm am 1. November dieses Jahres im Ministerium des Innern in Dresden stattfand, bildete diese wichtige Frage den ersten Punkt der Tagesordnung.

Aus der Beratung ging folgendes hervor: Das gleiche Recht trägt dem bestehenden Schutzbegriff nicht genügend Rechnung. Zwar sieht der Vorentwurf zum neuen Strafrechtbuch vor, daß solche Personen, die wegen Ausschusses ihrer freien Willensbestimmung zur Zeit der Tat freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt worden sind, sowie bestrafte Personen mit vermindelter Zurechnungsfähigkeit auf Grund gerichtlicher Anordnung in einer öffentlichen Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen sind, sofern es die öffentliche Sicherheit erfordert und er bestimmt auch, daß die Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt durch Gerichtsbeschluss verfügt werden kann, wenn die Unzurechnungsfähigkeit auf Trunksucht beruht.

Ob und wann aber diese Vorschriften Gesetzeskraft erlangen werden, ist nicht zu übersehen. Die sächsische Staatsregierung hat daher versucht, im Rahmen der bestehenden Befehlsgewalt den Polizeibehörden ihre schwierige Aufgabe der Überwachung gemeingefährlicher, auf freiem Fuße befindlicher Geisteskranker zu erleichtern, und hat verfügt, daß in allen Fällen, wo wegen Geisteskrankung des Beschuldigten ein Strafverfahren vorläufig oder endgültig eingestellt oder die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt oder wegen Geisteskrankung ein Angekluldigter oder ein Angeklagter freigesprochen wird, oder wo die Strafvollstreckung ausgeschlossen werden muß, weil der Verurteilte in Geisteskrankheit verfallen ist, der Polizeibehörde des Wohnortes des Geisteskranken Mitteilung gemacht wird. Soweit es sich um inländische Orte handelt, werden den zuständigen Amtshauptmannschaften oder Stadträten auch die Strafakten mitgeteilt und hierbei wird auf die zur Beurteilung der Gemeingefährlichkeit wichtigen Tatsachen hingewiesen.

Außer den Unzurechnungsfähigen, die bereits mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten sind, befaßt aber im Interesse des Gemeinwohl noch eine große Zahl anderer Geisteskranker der Verhaftung. Dies gilt namentlich von solchen Personen, die schon einmal in Anstaltsbehandlung waren und gemeingefährliche Neigungen gezeigt haben.

Das Ziel der ärztlichen Tätigkeit in den Landesirrenanstalten ist natürlich, möglichst viel der ihnen anvertrauten Kranken soweit herzustellen, daß sie der Anstaltspflege nicht mehr bedürften. Dieses Ziel wird ja erfreulicherweise bei einem großen Prozentsatz von Kranken erreicht. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß bei Kranken, die in gutem Zustande auf Wunsch ihrer Angehörigen und mit Zustimmung der Polizeibehörden aus den Anstalten entlassen werden, doch über kurz oder lang ein mehr oder weniger bedenklicher Rückfall eintritt.

Der Gefahr, die der Allgemeinheit durch solche Personen droht, kann gegenwärtig nur durch Einführung einer systematischen Beaufsichtigung vorgebeugt werden. Den Polizeibehörden diese Aufsichtsführung allein aufzubürden, ist nicht angängig.

Es wird vielmehr die Aufgabe aller derer sein, denen die Sorge für ehemals geisteskrank Gewesene anvertraut ist, daß sie die Behörden hierbei unterstützen. Zumal der Hilfsverein für entlassene Geistesranke im Königreich Sachsen leistet hierbei gute Dienste, dessen Zweck darauf gerichtet ist, die aus den Landesirrenanstalten entlassenen und seiner Hilfe bedürftigen Personen zur Erleichterung ihres Eintritts in das bürgerliche Leben mit Rat und Tat zu unterstützen. Voraussetzlich wird auch durch Mitwirkung der Abstammungsvereine die Beaufsichtigung erleichtert werden können.

Obwohl sich die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch Geistesranke wohl nie ganz verhüten lassen wird, so ist doch zu erwarten, daß jene Gefahr durch die für Sachsen getroffenen Maßnahmen wesentlich vermindert wird.

## Aus aller Welt.

Berlin: Die Privatbeleidigungsklage des Herrn v. Regen gegen den Rechtsanwalt Kurt Ulrich wegen dessen Verleumdung in dem Prozeß gegen die Zeugschmiederei Tilsin und Genossen vor dem Kriegsgericht ist gestern von der Beschlußkammer des Schöffengerichts Berlin-Mitte kostenpflichtig abgewiesen worden, und zwar mit der Begründung, daß Rechtsanwalt Ulrich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. — Lübeck: Anlässlich des neuen Riesenbrandes bei der Firma Brüggemann u. Sohn, der wiederum auf Brandstiftung zurückzuführen ist, hat das Lübecker Polizeiamt die Belohnung, die auf Ergreifung der Brandstifter ausgesetzt ist, auf 30000 Mark erhöht. Zusammen mit den von privater Seite ausgeschriebenen 12500 Mark, beträgt die Gesamtsomme, die für die Festnahme der Lübecker Brandstifter ausgesetzt ist, 42500 Mark. — Neubrandenburg: Auf der Strecke Hamburg-Lübeck-Stettin ereignete sich zwischen Neubrandenburg und der Station Sponholz ein Zusammenstoß. Der D-Zug Hamburg-Stettin fuhr in der Nähe von Sponholz auf mehrere Wagen eines rangierenden Güterzuges auf, der mit Schienen und Schwellen beladen war und dem D-Zug auf der Strecke entgegengefahren kam. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die Lokomotive und der Gepäckwagen des D-Zuges. Die Maschine wurde stark eingedrückt; auch mehrere Güterwagen wurden erheblich beschädigt. Der Lokomotivführer Köster und der Fahrer des D-Zuges erlitten erhebliche Brandwunden. Köster ist lebensgefährlich verletzt; er mußte ins Krankenhaus Neubrandenburg gebracht werden. Passagiere wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Strecke war gestern nachmittag noch nicht wieder frei. — Essen: Im Schalthause der Hasenanlage zu Gelbern kamen der Monteur Terhaaf und der Techniker Szelongewitz der Starstromleitung zu nahe. Beide waren auf der Stelle tot. — Stendal: Dem altmärkischen Schwurgericht hatte sich der 44-jährige verheiratete Ziegeleiarbeiter Wilhelm Pland aus der Ortschaft Labekow wegen eines Lustmordes zu verantworten, den er am Abend des 15. Dezember vor. Jz. in der Nähe des Bahnhofs Kulehne an der 57-jährigen Witwe Gilke aus Garbelegen verübt hat. Pland hat die Frau Gilke erst erschossen und dann den Körper schrecklich verstümmelt. Das Schwurgericht nahm Totschlag an und erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. — Frankfurt: Aus Magoweschen wird gemeldet, daß auf dem Getreidemarkt eine Krise eingetreten sei. Vorräte sind gar nicht mehr vorhanden, alle neuen Zufuhren werden sofort für die im Bau begriffene Anurbahn mit Beschlag belegt. Eine Hungersnot droht auszubrechen, da die Bevölkerung völlig ohne Getreide ist.

## Sport.

### Luftschiffahrt.

Der zweite Pegoud. Dem französischen Flieger Chevillard ist es gelungen, die Kunstflüge seines Landesmannes Pegoud gleichfalls auszuführen. Chevillard stieg gestern vormittag auf dem Flugplatz von Buc mit seinem Garmant-Doppeldecker auf und vollführte mit seinem schweren Flugzeug die kühnen Wendungen und jähen Stürze. Das zahlreich erschienene Publikum verfolgte die halbbrecherischen Evolutionen des Fliegers mit großer Spannung. Es gelang ihm jedoch immer wieder, zur rechten Zeit seinen Apparat auszurichten. Während einiger Minuten lag er wie Pegoud mit dem Kopf nach unten und überschlug sich über den einen Flügel. Bei seiner Landung wurde er vom Publikum mit großem Applaus begrüßt. Chevillard beabsichtigt, am Sonntag in Zuyvis seine Flüge zu wiederholen.

Die Rückkehr der beiden deutschen Militärflieger verzögert. Die zwei deutschen Militärflieger Targano und Friedberg, die am 3. d. M. noch einem glänzenden Rundflug durch Deutschland, bei dem sie eine Gesamtflugstrecke von 3200 Kilometern zurückgelegt haben, auf dem Flugplatz Alpen landeten, wollten gestern vormittag den Rückflug nach ihrer Garnisonstadt Straßburg antreten. Um 1/10 Uhr vormittags erhoben sich die beiden Flieger, jedoch machte es ihnen der herrschende Nebel unmöglich, ihre Fahrt fortzusetzen.

Ein französischer neuer Luftschiffahrt. Bereits im Laufe der nächsten Wochen werden in den Besitz der französischen Heeresverwaltung die vier neuen



VON  
vorbeugendem  
und  
heilwirkendem  
Einfluss



bei  
Gicht, harnsaurer  
Diathese, Diabetes



bei  
Sodbrennen  
Nieren-, Blasen-  
und Harnleiden.



## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

90

„Wer ist dein Bruder?“ fragte der Inspektor. „Ein ehrlicher Mann oder geht er auch auf verdorbene Jagd?“

„Ja glaube, daß er ein ehrlicher Mensch ist, man kann es ja begreifen, daß er den Bruder retten möchte. Und es hat auch den Anschein, daß er selbst an die Unschuld des Bruders glaubt.“

„Aber es muß doch auch ihn befremden, daß ein gesunder Mensch tagelang im Weite liegt. Ich vermute, daß dieser Bruder Komödie spielt, und daß Sie ihn zu leicht Vertrauen geschenkt haben. Die beiden werden wahrscheinlich unter einer Decke.“

„Eine Schußwaffe haben Sie natürlich im Zimmer nicht gesehen?“

„Nein, der Wilderer behauptete, keine zu haben, er würde graben, weil ich ihm früher die Büchse konfisziert hatte. Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, ich sagte ihm gerade heraus, daß mein Verdacht nicht zu erschüttern sei, er sprang aus dem Bett und forderte mich auf, alles zu durchsuchen.“

„Sie fanden nichts?“ fragte der Inspektor.

„Nicht das geringste, was meinen Verdacht hätte bestätigen können“, erwiderte Martin. „Wenn der Kerl nur nicht so hämisch gelacht hätte! Es machte ihm Spaß, daß er mich an der Nase führen konnte, das sah und hörte ich ihn an.“

„So würde er die Büchse fortgeworfen haben.“

„Glauben Sie das nicht, so leicht trennt ein Wilder sich von seiner Büchse nicht. Er hat sie versteckt, sie wird hier im Walde sein. Wenn ich nur wüßte, wo ich sie suchen soll. Hier sind wir an meinem Hause, treten Sie einen Augenblick mit ein, ich führe Sie dann zum Schanplatz der Tat.“

„Vergessen Sie nicht, daß Sie mit Verschwiegenheit versprochen haben“, warnte der Inspektor.

„Doch ich auch meiner Tochter nichts verraten? Eine gute Nachricht würde sie trösten und ermuntern.“

„Nein, jetzt noch nicht, wir wissen ja nicht, wie nahe und der Täter ist. Das Fräulein könnte durch ein unbedachtes Wort ihn warnen, ohne es zu ahnen und zu wollen.“

Martin nickte zustimmend, sie traten in das Haus hinein. Der sieben-jährige Adolph gegenüber wurde es dem

alten Manne schwer, die Verschwiegenheit zu beobachten, die er versprochen hatte.

Nachdem die beiden eine Tasse Kaffee getrunken hatten, setzten sie ihren Weg wieder fort.

„Wenn Ihre Vermutung richtig ist, daß der Mörder die Büchse im Walde zurückgelassen habe, dann wird er in den nächsten Tagen kommen, um sie zu holen“, nahm der Inspektor wieder das Wort.

„Das schuldbeladene Gewissen läßt ihm keine Ruhe mehr, seitdem er weiß, daß auch auf ihn der Verdacht gefallen ist; er wird das Versteck nicht für sicher genug halten und deshalb die Waffe zu entfernen suchen. Halten Sie also die Augen offen, die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß Sie ihn überfallen.“

„Ich habe mir das auch schon gedacht“, erwiderte Martin, während er den gedankten Pfad verließ und durch niederes Gestrüch tiefer in den Wald hineinschritt. „Ich werde Ihren Rat befolgen und in der Nähe der Mordstelle fleißig patrouillieren. Aber, lieber Herr, vergessen wir nicht, daß wir sichere Beweise für meinen Verdacht noch nicht besitzen, daß dieser Verdacht überhaupt nur eine Vermutung ist.“

„Kennen Sie eine andere Person, auf die ebenfalls ein Verdacht fallen könnte?“

„Nein.“

„Dann wollen wir an dieser Vermutung festhalten. Es ist eine seltsame, aber gleichwohl feststehende Tatsache, daß in diesen Fällen der Mörder an den Ort der Tat zurückkehrt, um sich zu überzeugen, ob er Spuren hinterlassen hat, die zu seiner Verhaftung führen können.“

„Ich möchte eher glauben, daß er danach trachtet, sich so weit als möglich von diesem Orte zu entfernen.“

„Im, in manchen Fällen geschieht das auch, dann aber fällt der Verdacht sofort auf den Flüchtigen. Wenn der Wilderer an jenem Abend die Stadt verlassen hätte, würde er dann nicht sofort verfolgt worden sein?“

„Glauben Sie nicht, daß er darüber nachgedacht hat?“

„Weshalb nicht? Es lag ja sehr nahe, an diese Folgen zu denken! Indem mögen wohl auch die Mittel zur Flucht ihm gefehlt haben.“

Der Förster war stehen geblieben, er betrachtete seinen Gegenstand, der im Gestrüch hing.

„Ein abgerissener Knopf“, sagte er, „in welchem Sauf muß ein Mann diese Stelle passiert haben, der Knopf klebte sich ein, das Tuch war alt und morisch, es röh, der Mann hatte es vielleicht nicht einmal bemerkt.“

Der Inspektor holte vorsichtig den Knopf aus dem Gewebe heraus und betrachtete ihn aufmerksam, dann legte er ihn in sein Portfeuille.

„Sehen Sie, hier muß der Mörder gestanden haben“, fuhr Martin im Weiterschreiten fort, „dort auf dem Fußpfad, blüht am Stamme der hohen Eiche fanden wir den Verwundeten.“

„Der Untersuchungsrichter hat diesen Ort auch besichtigt?“

„Aberdings, aber er fand nichts. Die Herren vom Gericht mögen auch nicht sonderlich nachgeforscht haben. — Baron Dagobert war ja schon verhaftet und auf ihn allein ruhte der Verdacht. Still, sehen Sie dort!“

Auf der entgegengesetzten Seite des Weges stand Anton und sah sich nach allen Richtungen hin um, die beiden Männer, die jetzt hinter demselben Baum standen, hinter dem er sein Opfer erwartet hatte, bemerkte er nicht.

Jägernd und schon trat er auf den Weg hinaus, er schlich sich eine kurze Strecke weit und blickte vor einem Baum stehen. Dort lag ein großer, moosbewachsener Stein, Anton stieg hinauf und griff in den hohlen Baumstamm hinein.

„Wieder nichts!“ meinte er. „Der Kerl hat nicht Wort gehalten.“

Entsetzt prallte er zurück, ein Wutschrei entfuhr seinen Lippen — vor ihm stand der Förster, der mit einem gebieterischen „Halt!“ die Büchse auf ihn anlegte.

Im nächsten Moment griff ihm von hinten eine Faust ins Gesicht, der Förster ließ die Büchse sinken und trat zurück, um ihm die Hände zu fesseln.

„Was soll das?“ brante Anton auf, aus dessen Augen Schweiß und Blut flühten. „Ich habe nichts verbrochen —“

„Mörder!“ unterdrück der Inspektor ihn, während er aus dem hohen Baum eine Büchse, ein Pulverhorn und einen kleinen, mit Ängeln gefüllten Beutel herausholte. „Wollt Ihr diesen Beweisen gegenüber noch leugnen? Mit dieser Büchse ist der Baron von Dardoren erschossen worden und Ihr habt den Schuß abgeleitet.“

Martin hatte die Büchse genommen und besichtigt. 214.20

großen Luftschiffe übergeben, deren Herstellung und Konstruktion vor einigen Monaten, nach der Reorganisation des Luftschiffverkehrs in der Krone, beschlossen worden waren. Die Arbeiten der Ingenieure und der Bau der neuen Luftkreuzer ist bereits so weit vorgeschritten, daß es möglich ist, die Grundzüge der einzelnen neuen Typen zu vergleichen und das eine der drei Fahrzeuge zu betrachten, das als Frankreichs neuer Luftschiffstyp das Gegengewicht gegen die deutschen Zeppelekreuzer bilden soll. In einem französischen Blatt macht ein Sachverständiger über diese Frage einige interessante Angaben. Auch bei dem neuen Luftschiff sind die Franzosen dem unstarren System treu geblieben, haben sich aber manche Erfahrungen mit den Zeppelekreuzern zunutze zu machen gewußt. Der neue Luftkreuzer ist für ein unstarres Luftschiff von ganz ungewöhnlich großen Dimensionen: er wird 22000 bis 23000 Kubikmeter Gas aufnehmen. Gegenüber den deutschen Luftkreuzern glaubt man den Vorteil einer erheblich viel größeren Motorleistung zu haben. Während ein starres Luftschiff bei gleichem Kubikinhalt nur 5500—6000 Kilo Nutzgewicht mitführen kann und sich mit 600—700 Pferdekraften Motorleistung begnügen muß, ist der neue französische Typ in der Lage, genau das Doppelte an Nutzgewicht aufzunehmen und 1200 Pferdekraften Motorleistung zu entwickeln. Die Stabilität der Form wird bei dem unstarren Kreuzer durch mechanische Mittel erreicht und nicht durch ein metallisches Gerüst, die durch

jährliche Versuche ergänzten Berechnungen haben alle Besatzungen, die Widerstandskraft keine nicht ausreichen, widerlegt. Als besonderen Vorzug rühmt man die Möglichkeit, bei Aussetzen gefährlicher Witterung das unstarre Schiff in kürzester Frist entleeren und damit vor Katastrophen bewahren zu können. Die Hülle besteht aus gelblichen Kautschukgeweben; im Gegensatz zu den früheren unstarren Schiffen ist der Rumpf des neuen Kreuzers in Abteilungen gegliedert, die im Fall von Beschädigungen der äußeren Umhüllung eine Katastrophe verhindern, weil immer nur ein Teil Gas entweichen kann. Diese Gliederungen durchziehen den Rumpf sowohl in vertikaler wie in horizontaler Richtung. Interessant ist die Anordnung der Gondeln und der Motoren. Der Kreuzer fährt drei Aluminiumgondeln, die je drei Motore besitzen und zusammen, wie gesagt, 1200 Pferdekraften entwickeln. Die vordere und die hintere Gondel dienen nur als Träger der Motoren; alle Steuerungs- und Beobachtungsrichtungen befinden sich in der mittleren Hauptgondel. Von den neun Motoren sind vier — die Seitenmotore der vorderen und der hinteren Gondel — auf senkrechter Achse drehbar; dadurch kann man den Ballon in den Lüft zum Stehen bringen, rückwärts laufen lassen und vor allem steuern, was für den Fall, daß die Steuerapparatur eine Beschädigung erleidet, von größter Bedeutung ist. Die Motoren sind so angebracht, daß Explosionen durch etwa austretende Gase als vollkommen ausgeschlossen gelten können. Im Gegensatz zum Zeppelekreuzer hat man dabei die Gondeln nicht so nahe an den Schiffsrumpf herangeführt und außerdem noch durch Metallgewebe gegen den Rumpf abgedichtet. Die technischen Kalkulationen lassen bei diesem neuen französischen Luftkreuzer eine Geschwindigkeit erwarten, die nach Angabe der französischen Fachleute sehr erheblich viel größer sein wird als die der Zeppelekreuzer.

Nachm. 3 Uhr hält Pfarrer Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten in der Kapelle.  
 Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgesängnis (Baker Weg).  
 Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Armenhaus (Pfarrer Friedrich).  
 Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkirchenhaus (Pfarrer Friedrich).  
 Kirchentausen Sonntag nachm. 8 Uhr, Mittwochs abends nachm. 7, 1/2 Uhr.  
 Wochensamstag 9. bis 15. November c. für Kaufm. und Trauungen Pastor Beck und für Begräbnisse Pfarrer Friedrich.  
 Mittwoch, 12. November c. abends 7, 1/2 Uhr Eucharistie im Pfarrhaus (Rathhaus).  
 Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Der Verein ist zur Teilnahme am Jahresfest des Evang. Bundes eingeladen.  
 Evangelischer Frauen-Verein. Abends 7, 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.  
 Pfandvereins-Verein (Kriegerhilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrhaus (Pastor Beck).

Wahlvereins-Verein: Sonnabend, den 8. November, 10 Uhr vorm. Begräbnisgottesdienst für die Rekruten des Feldartillerie-Regiments Nr. 82: 4<sup>te</sup> Kompanie. Nachmittags 2 Uhr die II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 68. Sonntag, den 9. November, 8 Uhr vorm. Gottesdienst im Georgenhaus in Sellhorn.

Größe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Mt. Matth. 23, 1—19) P. Raumann; nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Raumann. Wochensamstag vom 9. bis 15. November P. Raumann. Jünglingsverein: Abends 7, 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein: Abends 7, 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrau, Kirchstr. 11.

Weide: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag: Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Chorgesang: „Gott gebende unser“ von E. Rohde.

Friedrich mit Jahnshausen: Vorm. 8 Uhr Beichte. 7, 1/2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Gott Pfarrer Ludwig Brauns). Von abends 7, 1/2 Uhr ab Versammlung der Jünglinge in der Pfarre.

Wiederau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.  
 Siedlich: Vorm. 7, 1/2 Uhr Frühkirche.  
 Siedlitz: Vorm. 7, 11 Uhr Spätkirche.

Seithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 23, 1—12.  
 Montag: Vorm. 9 Uhr Kirchweihfestpredigtgottesdienst. Kollekte f. d. Armen der Gemeinde.

Rath. Kapelle (Rosenstr. 2a). 7, 1/2 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Freitag, 9. November, 9 Uhr Begräbnisgottesdienst für die Rekruten im Planier-Batalion. Die übrigen Wochentage hl. Messe um 7, 1/2 Uhr.

### Kirchennachrichten.

Am 25. Trinitätssonntag 1913.

Wiesa: Predigtgottesdienst für den Hauptgottesdienst: Matth. 23, 1—13. Trinitätssonntag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed), nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst zur Feier des Jahresfestes der Wiesaer Kreisvereinsung des Evangelischen Bundes (Pastor Martens, Wittweide).  
 Gesang des Kirchenchores im Festgottesdienste abends 8 Uhr: „Wachet auf, ruft uns die Zeit“ komponiert von Otto Leubert.



## Haben Sie schon die Wickelbluse gesehen?

Ohne Drücker, ohne Hefte, ohne Tailband.  
 In unserem Schaufenster 2 Goethestraße hat eine Figur eine solche Wickelbluse umschlungen.  
 Auch andere reizende Blusen finden Sie dort. Geschmacksvoll angefertigt und auch mit Pelz besetzt.

### Modenhaus Gebr. Riedel

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

# Sanella

Mandelmilch-Plantzenbutter-Margarine  
 ist nur echt mit dem Namenszug  
*Liebreich*  
 Allein-Verkauf:  
 Sana-Ges.m.b.H.Cleve.  
 2725 Marktstraße  
 in der einschließigen Gabeln.

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König 91

„Es ist dasselbe Kaliber,“ sagte er, „die Büchse samt dem Pulverhorn sind aus dem Herrenhause gestohlen worden.“  
 „So sucht den Dieb, ich bin es nicht,“ antwortete Anton trohlig.  
 Der Untersuchungsrichter wird es schon herausbekommen,“ antwortete der Inspektor, der mit seinem scharfen Blick an dem Kopf des Wilderers bereits die Stelle entdeckt hatte, wo der Knopf abgerissen war, „wie haben noch andre Beweise, guter Freund?“  
 Mit Eurer Krankheitskomödie habt Ihr mich irreführt,“ flüchte Anton hinzu, „ich wußte, daß Ihr kommen würdet. Und nun vorwärts, der Abend bricht an, Euretwegen ist ein Schuldloser im Gefängnis.“  
 Anton protestierte energisch gegen die Handschellen, er werde gutwillig mitgehen, denn er habe keinen Grund, die Untersuchung zu fürchten, sagte er, aber sein Protest wurde nicht beachtet und von diesem Augenblick an schwebte er auf jede Frage, die an ihn gerichtet wurde.  
 Der Untersuchungsrichter war noch in seinem Bureau, als sie das Gerichtsgelände erreichten, er nahm sofort den Gefangenen ins Verhör.  
 Anton leugnete trohlig, er wollte an jenem Tage nicht im Wald gewesen sein, die Büchse behauptet er nie zuvor gesehen zu haben, er gestand nur zu, daß er Grund gehabt hätte, den Baron zu hassen, daß er aber keine Gelegenheit gefunden habe, seinen Haß zu befrachten.  
 Dieses erste Verhör ergab kein Resultat, Dagobert konnte nach nicht entlassen werden, da die Verdachtsgründe gegen ihn nicht erschüttert waren.  
 Wastlos war der Inspektor tätig, es gelang ihm, einen Zeugen zu finden, der gesehen hatte, daß Anton in der Nacht an jenem Nachmittag spät heimgeliefert war.  
 Auch diese Aussage konnte den Wilderer nicht zu einem Geständnis bewegen, ebensowenig wollte Graf Morray seine Aussagen widerrufen.  
 Inzwischen war der Verwalter unter Mitnahme einer nicht unbedeutenden Geldsumme geflüchtet, sein Sohn hatte eben-

falls eine Reise angetreten, man fand die Kasse des Bankiers leer, es war eine Reise auf Nimmerwiedersich!  
 Als der Untersuchungsrichter dies den beiden berichtete, lobte ihre Wut hell auf, und in diesem Aufkommen der entfesselten Leidenschaften legten sie ein volles Geständnis ab, um Rache an den Flüchtigen zu nehmen, von denen sie sich betrogen glaubten.  
 Graf Morray erklärte, der Bankier Schreiber habe ihm für die falsche Aussage eine bedeutende Summe versprochen, er warf nun die Waise ab und zeigte sich in seiner wahren Gestalt als Abenteurer.  
 Da er seine Aussagen nicht beschworen hatte, konnte er auch nicht bestraft werden, er wurde der Behörde, die ihn verfolgte, überliefert.  
 Anton setzte seiner Wut gegen den Verwalter keine Schranken, er berichtete, daß dieser Mann ihn förmlich gedungen hatte, den Baron Dagobert zu erschlagen, daß er ihm zu diesem Zwecke die Büchse und die Munition geliefert hatte.  
 Er war fest überzeugt gewesen, daß der Verwalter ihm auch die Mittel zur Flucht liefern würde, damit seine eigene Missethat verschwiegen bliebe, in dieser Hoffnung hatte er noch einmal die Waise besichtigt, so wollte er ohne Verzug sich aus dem Staube machen.  
 Er bekannte sich nun zu der Tat, aber er beharrte dabei, daß er den Mord nicht beabsichtigt habe.  
 Er war in den Wald gegangen, um die Büchse zu holen, dem Förster zum Verger wollte er das Wild in Massen niederstießen. Er hatte eben die Waise aus dem Versteck herausgenommen, als er den Baron kommen sah, der Haß gegen ihn flammte in seiner Seele wieder auf, zu ihm geflüchte die Angst, daß der grausame Mann ihn entdecken und abermals mißhandeln könne.  
 So hatten Angst und Haß zugleich die unselbige Tat bewirkt, für die das Wesen nur die Todesstrafe kannte.  
 Anton Ungewitter wurde in der Tat zum Tode verurteilt, vom Bundesherren aber zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt. Dagobert mußte natürlich sofort nach dem Geständnis des Schuldigen aus der Untersuchungshaft entlassen werden und war selber am liebsten seine Schuld bezahnte, der nahm jetzt am eifrigsten ihn in Schutz.

Daß Baron Dagobert sofort nach seiner Befreiung erklärt hatte, er wolle die Flüchtigen nicht verfolgen lassen, wurde ihm als Edelmut angerechnet, die Schurken hatten ja solche Nachsicht nicht verdient.  
 Man beschäftigte sich nun auch mit dem Notar Tellenbach, man sagte sich, daß bei langjähriger Justiz der Familie der Intriguen gegen Baron Dagobert nicht ferngestanden haben könnte, man zog aus der Verlobung des Hauptmanns Tellenbach mit der Baroness von Darboren die Schlüsse, die der Wahrscheinlichkeit sehr nahe kamen.  
 So leise und heimlich auch darüber gesprochen wurde, der Notar wußte sehr genau, wie man über ihn urteilte, er las es in den Gesichtszügen seiner Kollegen, wenn er im Gerichtsgelände erschien, er empfand es mit peinlicher Schärfe, wenn bei seinem Eintritt in die Weinstube das allgemeine Gespräch verstummte.  
 Am Tage nach der Entlassung Dagoberts fuhr er nach Eichenhorst hinaus, er mußte wissen, woran er war, und was er von dem nunmehrigen Majoratsbesitzer zu erwarten habe.  
 Er fand dort einen Kreis von Menschen, die ihm nur allzu feindlich gesinnt waren und deren Besinnungen gegen ihn nicht einmal durch das eigne Glück gemildert wurden.  
 Baronin Adelgunde hatte kurz vorher Rücksicht in die Arme Dagoberts geföhrt und ihren mütterlichen Segen zu dieser Verbindung gegeben. Für sie war das ein großes gewesen, und gewissermaßen als Entschädigung dafür forderte sie die strengste Verfolgung des Mannes, der mit seinen schmutzigen Vatschlägen stets ihr Feind gewesen war.  
 Dagobert, der Rittmeister von Schwinn, Doktor Steinfelder und dessen Braut, ja sogar die Baroness Theodora, die doch seine Schwiegermutter werden sollte, verurteilten ihn scharf, sie nannten ihn den bösen Dämon des Barons Kurt von Darboren.  
 Er suchte sich gegen die Vorwürfe zu rechtfertigen, die ihm gemacht wurden; es war nutzlose Mühe, Baronin Adelgunde erinnerte ihn an ihre Unerfährtheit in die Irrenanstalt und erklärte, es gebe nichts, was diese niederträchtige Handlung rechtfertigen könne.  
 Es gelang ihm nur mit großer Mühe, Dagobert zur Verwilligung einer geheimen Unterredung zu bewegen. 214,90